

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 3600 M. frei ins Haus durch die Post bezogen — M. (mit Beifügung). Bestellungen nehmen alle Postämter u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsführer entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung. Fernsprech-Zuschlag Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm haben einpalt. Raum 200 M., für außerhalb Wohnens 300 M. Anzeigen im amtlichen Teile 400 M., im Reklameteile 600 M. (inkl. Steuerzuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitags vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Print. Anstalt: Gehring & Co., Annaburg.

Nr. 60.

Sonnabend, den 28. Juli 1923.

26. Jahrg

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sämtliche Aderbesitzer Annaburgs werden hiermit zu einer wichtigen Besprechung am Sonntag, den 29. Juli er. nachmittags 4 Uhr im „Goldenen Ring“ eingeladen. Annaburg den 27. Juli 1923. Der Gemeindevorsteher. Henze.

Alle öffentlichen Umzüge verboten.

Preussische Regierungsmassnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Berlin, 24. Juli. Der amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Der Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung verbietet Versammlungen unter freiem Himmel, wenn die öffentliche Sicherheit unmittelbar gefährdet ist. Vorgänge in der letzten Zeit haben gezeigt, daß die politische Leidenschaft als Folge zunehmender Verwilderung von radikalen Seiten derart überhand genommen haben, daß unmittelbar Gefahr für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung für den Fall besteht, daß jetzt politische Kundgebungen mit parteipolitischen Charakter unter freiem Himmel eintreten werden. Die Zusammenkünfte der letzten Wochen, z. B. bei den Stahlschmelzern in Eilenburg und Eisleben, sowie die jüngsten Kundgebungen in Frankfurt a. M. reden eine deutliche Sprache. Der preussische Minister des Innern hat deshalb unter dem Datum des 24. Juli an die Oberpräsidenten die Verfügung ergehen lassen, sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel mit Einschluß der Umzüge bis auf weiteres zu untersagen. Uebersall in der Bevölkerung, wo man sich über die Notwendigkeit klar ist, daß im vaterländischen Interesse die Parteinteressen zurücktreten, wird die in diesem Verbot liegende Warnung und Mahnung zur Besonnenheit voll und ganz verstanden werden. Man wird es begreifen, daß mit dem Verbot der für die nächste Zeit beabsichtigten öffentlichen politischen Massendemonstrationen auch ein wesentlicher Faktor der Innenpolitik fortfallen wird.

Politische Rundschau.

Der Reichsrat genehmigte am Sonnabend die Ausprägung von 240 Milliarden Laubendmarktscheine. Es wurde ferner beschlossen, die erst kürzlich angemommenen Biersteuererhöhte vom 1. August ab zu veranlassen, 4500—5000 M. auf 20000—25000 M. für eingeführtes Bier von 7500 auf 25000 M. Endlich sollen vom 1. August ab die Abzüge der Lohnsteuer verdreifacht werden.

Die neuen Millionenheine werden demnächst herausgegeben werden. Die Scheine sind etwas größer als die Halbmillionsheine und dunkel getönt; sie zeigen links einen Dürerischen Frauenkopf.

Trengeldbühne der Ausgewiesenen. Die in letzter Zeit aus dem besetzten Gebiet ausgewiesenen hartbetroffenen Eisenbahner haben aus den Orten, in denen sie göttliche Aufnahme gefunden haben, in Telegrammen an den Reichspräsidenten ihrer Treue zum Reich und Vaterlande Ausdruck gegeben und die Reichsregierung dringend gebeten, allen Verjungen, die Bande zwischen Rheinland und den übrigen Teilen des Reiches zu lockern, weiter schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

Zehnjährige Zwangsanleihe zur Brotverforgung. Auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Brotverforgung im Wirtschaftsjahre 1923/24 gibt der Reichsfinanzminister folgendes bekannt: Für den 1. Teilbetrag der Brotverforgungsanleihe, der am 1. August 1923 fällig wird, ist das Zehnjährige des endgültig festgesetzten Betrages der Zwangsanleihe maßgebend.

Ein Aufruf der deutschen Landwirtschaft. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat in seiner letzten Vollversammlung zu dem sozialdemokratischen Bodenreformentwurf in einer Entschiedenheit Stellung genommen, in der er den Antrag Müller-Franken und alle auf gleiche Ziele hinauslaufenden Bestrebungen auf das entschiedenste ablehnt und die gesamte Land- und Forstwirtschaft zu einmütiger entschlossener Gegenwehr aufruft. „Es geht um den Bestand des Privateigentums, der Grundlage unserer Wirtschaft, um das Gelingen der Land- und Forstwirtschaft und aller sonstigen Gütererzeugung, um die Zukunft des deutschen Vaterlandes!“

Ginst und heult.

Wir entnehmen den nachstehenden lehrreichen Vergleich der gleichnamigen Arbeit des Vorherrschenden des Rhein- und Ruhrbühns-Ausschusses des Reichslandbundes, Herrn v. Rohmer, der in „Deutschlands Erneuerung“ und als Sonderdruck bei S. G. Lehmann, München, Paul Heystraße 26, erschienen ist.

„Nun einst gab es eine „Erfüllungspolizei“. Friedrich Wilhelm III. begann sie bereits 1806 vor dem Kriege, indem er auf Wunsch von Napoleon den Staatskanzler, Grafen Hardenberg, entließ. Dieser war Napoleon wegen seiner Tätigkeit gefährlich und hinderlich. Der König entließ Hardenberg, kurz darauf erklärte Napoleon demnach den Preußen den Krieg.

In dem Aufruf Friedrich Wilhelms III., 17. März 1813, „An mein Volk“ haben wir den ersten Beweis der auch damals wirksam gewordenen Erfüllungspolizei.

„Durch die strenge Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten, hoffe ich, meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vorteil sei, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber meine reinsten Absichten würden durch Uebermut und Treuloseigkeit vereitelt, und nur zu deutlich haben wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben müßten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unseren Zustand aufhört.“

Wir sehen: ob Napoleon oder Poincaré, bleibt sich gleich, die Naturgelegenheit in der Welt ändern sich nicht. Der Versuch, sich von französischer Gewaltpolitik durch wirtschaftliche „Erfüllungen“ und sonstige „sichtbare Zeichen des guten Willens“ los zu kaufen, endet regelmäßig mit dem Bankrott der Erfüllungsträger.

Nur das siegreiche deutsche Schwert sicherte der Welt 40 Jahre lang den Frieden.

Poincarés Vorkhof geg. die deutsche Industrie

Paris, 23. Juli. Seine geistige Sonntags-Hebete hielt Poincaré in Millers-Cottetris bei Einweihung eines Kriegerdenkmals. Diesmal war — in Erweiterung auf Erfüllung des Nord-Georgs, daß Frankreich nach dem modernen Aufbau seiner Fabriken in den zerstörten Gebieten ein gefährlicherer Konkurrent sei als Deutschland — die deutsche

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schäffling.

1) [Nachdruck verboten.]

„Den Finten des Malbes die Nachsigall ruft: Vom Geigenritsch schallt es goldrein durch die Luft. Ihr Zwischreier, ihr Schreier, spart den Distant; Der Heint von Steier ist wieder im Land!“

Wieder schob der landfremde Mann die Fiedel unter sein Kinn und wieder hob seine Hand den Bogen. Knapp und hart strich er prächtig über die Saiten, klar und hell antworteten ihm die Akkorde.

Doch jetzt, ein Sprühen in seinen Augen: rein und fest ertönte die Fiedel, und nun erklang seinem Instrumente eine jener süßschmecklichen Tanzmelodien, wie man sie so häufig bei hawaischen Willkern findet.

Empfand der Spieler, was um ihn vorging? Sah er die berben Bauernbüschchen, die so frühlich ihre Mädchen im Reigen schwangen, vernahm er das Lachen und Streichen der rotwangigen Dienern, gewahrte er die weisshäutigen Alten, die, ihr Pfeifchen schmauchend, den freien Platz vor der Schenke zum „Roten Hahn“ im behaglichen Gespräch umstanden und bald ihn, bald die tanzenden Paare mit wohlgefälligen Blicken betrachteten?

Koff schien es, als gingen die Gedanken des Spielmanns andere Wege, als Spiele er die flagen-lustige Weise nur seiner eigenen Seele und nicht der frohlebigen Jugend von Wellerode.

Sodanufgerichtet, den Kopf etwas zur Linken Seite geneigt, stand er unter der alten breitflügeligen Dorflinde. Auf seinen gebräunten Wangen lag ein weiches Leuchten, und

um sein schwarzes, kurzlockiges Haar wob die spielende Sonne einen goldenen Reif. Scharf und bestimmt hob sich die Silhouette seines Hauptes vom dämmerblauen Abendhimmel ab. Das energische Kinn, die stolze Nase, die hohe, gewölbte Stirn gaben ihm etwas Königliches. Dazu die fessamen dunklen Augen mit einem Glanze des sehnsüchtigen Suchens, des träumenden Erinnerns.

Schmeichelnder, süßlicher Jang legt seine Geige. Die Menge verstand es wohl nicht; denn toller ward ihr Jubel, wilder ihr Sprengen, ausgelassener ihre Lust. Da — ein seine Stimme der Fiedel im Saare fast erstarb. Da — ein schriller Akkord, und unregelmäßig schwebte die Musik. Noch zwei, dreimal wirbelten die Paare im Kreise weiter, dann kam's wie Besinnen über sie, ein heller Säuzer, fröhliches Lachen — nun standen auch sie, die Wangen glänzend, die Augen blühend, die Lippen geöffnet.

Da flog, aus übermächtiger Hand geschleudert, ein Hut in die Luft.

„Hoh, Protomsta!“ rief eine Stimme. Andere fielen ein. Stürter wurde das Rufen.

„Hoh, Protomsta, Spielmann, Brunnengauberer, hoch, hoch!“ scholl's abermals und wieder und wieder.

Zum Spielmann drängte das lustige Völkchen. Im Nu sah sich er von frohlebigen Gesichtern umringt. Lächelnd wehrte er die Ungehörigen ab.

Ja, er, der Protomsta, der Fiedler, war heute der Held des Tages, der Schilling des Dorfes, der angehaltene Wundermann!

Laden möchte er über die Torheit der Menschen, die solches Geheiß über etwas erhebt, was doch weiter nichts ist als das Ausbeuten verborghen schaffender Naturkräfte.

Ein Zufall führte ihn heute morgen auf seiner Wan-

derung ins Dorf Wellerode. Als er in der Schenke zum „Roten Hahn“ Vorkpruch hielt und von keinem Mädchen den Lederbeutel ablegte, in dem er nach Art der fahrenden Sängere eine Fiedel mit sich führte, legte sich der geschwächte Birt neben ihn, und gar bald wählte der Fremde, was die friedliche Gemeinde in Besorgnis versetzte.

Im Buchendhope, dem Bestkame des reichen Bauern Michel Wadling, drohte der lebendige Brunnen, die härteste Quelle von Wellerode und die einzige Spenderin des Wassers für sein Gehöft und das der Nachbarn, zu versiegen.

Ein langer, durrer Sommer schien ihre Lebenskraft erschöpft zu haben, und ab auch Herbst und Winter mit reichen Niederbächen dem Boden neue Nahrung zuführten, es war umsonst, die Buchenquelle fing an, sich immermehr zu verfließen.

Spärlisch und trübe floß sie dahin. Der erste Versuch, durch Schürfungen der alten Quelle aufzuheben, führte zu ihrem fast völligen Versiegen.

Da wuchs die Sorge der Dörfler. Was sollte werden, wenn der Boden das notwendige Maß verweigerte und in den Brunnen der anderen Güter und Anwesen wohl auch noch das Wasser schwand?

Rein Opfer an Geld und Mühe scheute der wohlhabende, aber sonst etwas geizige Wadling.

Gelegte Brunnengraber wurden beigezogen. Da sie aber auch mit ihren feinen Instrumenten das Erdreich Schritt für Schritt maßten und unermüßlich berechneten, ob sie auch tagelang schürften, beobachteten, hochten — ihre Arbeit erwies sich als ergebnislos. Da jant den Wellerodern der Mut und mit bangen Sorgen bilden sie der Zukunft entgegen.

Industrie das Ziel seiner Angriffe. Er entwarf in grösster Uebertreibung ein Bild von der gemaligen industriellen und wirtschaftlichen Organisation, die Deutschland sich an der Ruhr geschaffen habe, von den beschönigten Systemen von Synthalen, Kartellen und Trusts, die alle nur auf das Ziel gerichtet seien, die wirtschaftliche Hegemonie in Europa zu erröchten. Diese allgemeine Drganisation hätte nicht nur bereits das gesamte deutsche Nationalvermögen an sich gebracht, sondern von Tag zu Tag wachse auch ihre politische Macht. Sie beherrsche die Presse, die Parteien, die Regierung, und sei drauf und dran, den Staat zu verstaatlichen und sich an seine Stelle zu setzen. Poincaré sprach sich, um diesen starken Kräften entgegenzutreten zu können, entschlossen gegen eine sofortige endgültige Lösung der Reparationsfrage aus, um so weiter ein Druckmittel in den Händen zu behalten.

Eine unangenehme Wahrheit.

Um die zu erwartenden Siegeswynnen des aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrten französischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Le Troquer, ins rechte Licht zu rücken, veröffentlicht André Tardieu nachstehende Statistik der französischen Kohlenversorgung:

In den ersten 5 Monaten des Jahres 1921 lieferte Deutschland an Kohlen und Rots 426000 Tonnen; in dem gleichen Zeitraum wurden von Frankreich in England 1985000 Tonnen Kohlen und Rots angekauft.

Die entsprechenden Zahlen für die ersten 5 Monate des Jahres 1922 lauten: Kohlen- und Rotslieferungen aus Deutschland 3597000 Tonnen, Ankauf in England 5185000 Tonnen; für die ersten fünf Monate des Jahres 1923: deutsche Kohlen- und Rotslieferungen 1141000 To., französische Käufe in England 7700000 To.

Amerikas Finanzgutachten.

Das amerikanische Handelsinstitut hat sich mit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands beschäftigt und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß „Deutschland jetzt nichts zahlen könne“.

In dem Bericht des Instituts wird festgehalten, daß die 26 Milliarden Goldmark, welche bisher von Deutschland gezahlt worden sind, vom Kapital und nicht vom Einkommen herrühren, und daß kein Kapital außer den Papiermark mehr vorhanden ist. Die Mittelten sollten bedeuten, daß sie ihren Nutzen nicht gleichgültig essen und dabei aufzubewahren können, und daß sie nichts erhalten werden, wenn sie Deutschland daran verhindern. Galt durch Exporthandel zu verdienen.

Die hohen Schatzkassen verfehlen dem deutschen Export fast alle Märkte. Deutschland hat nichts mehr als die Arbeitskraft seiner Arbeiter, die nur Papiermark verdienen, solange die deutschen Erzeugnisse nicht ins Ausland gelangen und mit fremder Valuta bezahlt werden können. Nur durch einen Exportüberschuss können die jährlichen Zahlungen aus-geglichen werden. Im Deutschland zu gefunden, sind 2 1/2 Milliarden Dollar Zahlungsmittel und Rohmaterialien, die jedes Jahr nach Deutschland geliefert werden müssen, notwendig. Um diese Summe bezahlen zu können, muß Deutschland die Erzeugnisse seiner Industrie exportieren dürfen, damit es von dem Ueberflusse die Reparationen bezahlt.

Der Bericht läßt sich nicht auf Beobachtungen von Juristen, sondern auf sorgfältig zusammengestellte statistische Zahlen, von denen viele aus dem fernblühenden Lager kommen. Alle diese Zahlen sind nachgeprüft worden. Die Meinung der Sachverständigen, so schließt der Bericht, gipfelt in der Ueberzeugung, daß Deutschland bedeutsame Opfer zur Erfüllung des Versailler Vertrages gebracht hat.

Die enttäuschten Abrüstungsreunde.

London, 24. Juli. Im Unterhaus brachte gestern nachmittag die Arbeiterführer Ramsey MacDonald unter lautem Beifall seiner Parteifreunde eine Entschließung zugunsten der Abrüstung ein, die befragt, das Unterhaus be-

grüßte, schweigend hatte der fremde Mann den breiten Ausführenden des Wirtes gelauscht. Nun erhob er seine Augen, und ein eigenartiges Leuchten lag in ihnen auf, als er mit der Hand auf den hölzernen Tisch schlug und mit markiger Gemütsheit sprach: „Ich will dem Buchenbauer helfen, schafft ihn mir zur Stelle!“

Dem Wirtes von „Ruten Hahn“, dem dicken Dieter, blieb vor entsetztem Erstarren der Mund offen stehen. „Ihr wollt — dem Buchenbauer — helfen —? Doch nicht —!“

„Nur, Wasser will ich ihm bringen! Versteht Ihr's nicht? Fort, ipulet Euch!“

So zwingend war der Blick des fremden Spielmannes, daß dem Wirtes, wie er später selbst erzählte, ein unheimliches Grausen über den Rücken lief und er spornstracks, wie er war, in Zipselmütze und Hemdsärmeln zum Buchenbauer eilte und stotternd meldete, ein Fremder sei da und wolle ihm Wasser schaffen.

Nach längerem Zögern entschloß sich Warling endlich doch, sein blaues Sonntagswams überzuwerfen und den seltsamen Mann aufzufuchen, der so Grobes versprach.

Wie ein Lauffeuer überkreuzte sich die Kunde von dem fahlen Wasserführer im Dorfe, und bald füllten Junge und Alte die Scheinklütze zum „Ruten Hahn“, daß der dicke Dieter ob der guten Werkstatteinnahme vergnügt schmunzelte und so viel Sonderbares von dem fremden Brunnenschaubereit zu erzählen wußte, daß er sich selber dabei fürchtete und sich daher zu inneren Stärkung freigeigig Gläsern auf Gläsern vom besten Korn freudig, was ihm die unnormalische Verpfichtung auflegte, den anderen das Maß besonders knapp zu füllen.

Die wenigsten der Gäste aber betamen vorläufig den

Frage die riesigen und zunehmenden Ausgaben für die Streitkräfte zur See und in der Luft und andere militärische Vorkehrungen, die wieder den Beginn des Rüstungswettbewerbs bedeuten und Mittel verbrauchten, die für Unter-richt, Gesundheitswesen und ähnliche soziale und humane Zwecke verwendet werden sollten. Die Entschloßung erinnert an die Verpfichtungen politischer Führer und an die Erwartungen der Nation, daß der große Weltkrieg der letzte Krieg sein sollte, und fordert die Regierung auf, unverzüglich Schritte zu tun, um eine internationale Konferenz einzuberufen, damit diese ein Programm nationaler Sicherheit er-örtere, daß von der Grundfrage ausgehen hätte, daß der Frieden und die Freiheit der kleinen und großen Nationen nur durch Abrüstung gesichert werden können. MacDonald erklärte in seiner Begründung, es sei tief beklagenswert, daß die Ausgaben, die der Vorbereitung des nächsten Krieges dienten, so riesenhafte Umfang angenommen hätten. Je mehr eine Nation für die Verteidigungswende ausbebe, um so mehr vernachlässigte sie die moralischen und sozialen Pflichten. 1914/15 hätten politische Führer zum Eintritt in das Heer aufgefordert, um mit dem Kriege ein Ende zu machen. MacDonald fragte, ob die Verpfichten nicht eingehalten werden sollten.

Allgemeines Rüstungsfeber.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini wird am nächsten Montag Erklärungen zur internationalen Lage unter besonderer Berücksichtigung der letzten Ereignisse im Ruhrgebiet abgeben. Man mißt seinen Ausführungen besondere Bedeutung bei, weil er sich ausführlich über die Stellungnahme Italiens zu den Problemen, die den europäischen Frieden bedrohen, äußern wird. In Italien haben die un-überwindlichen Rüstungen Frankreichs, sowie seine Mithranteit in der Tschekoslowakei und Schweden starkes Mithranteit erweckt. „Dea Nazionale“ schreibt: Bisheris die zwangsweise Einbürgerung von Italienern in Tunis beweis, was Frank-reich sich unter diesen Rüstungen erlauben könne. Deshalb müsse Italien schnellstens seine Rüstungen vollenden und Bündnisse an der Donau und am Balkan gegen die Slawen abschließen. Italien dürfe nicht zugeben, daß an der Ruhr der letzte Rest deutscher Kraft zerstört werde, worauf Frank-reich mit seinem ganzen Gewicht sich auf das Mittelmeer stützen werde.

Schützengräben und bombensichere Unter-künde an der Ruhr.

Westhofen, 24. Juli. Die Franzosen besetzten die Höhenburg und Westhofen mit der Front nach Schwerte. Sie bauen Schützengräben und bombensichere Unterstände, starke Drahtverhaue und sperren die Ruhr mit Stachel-draht ab. (Auch das nennt Frankreich Frieden!)

Das künftige belgische Heer.

Brüssel, 25. Juli. In einem gestern abgehaltenen Kronrat ist beschloß worden, das als belgische Heer künftige aus vier Armeekorps und aus acht Infanteriebrigaden, anstatt neun zu bestehen soll.

Lebensmittelunruhen in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Sonntag nachmittag fand am Römerberg eine von der sozialdemokratischen Partei und den Kommunisten einberufene Nahrungsmitteldemonstration statt. Sämtliche Geschäfte hatten geschlossen. Die Arbeiter traten in langem Zuge eines Marsch durch die Stadt an. Ein Teil der Demonstranten, ungefähr 300 Mann, marschierten nach dem Palmengarten und vertrieb die dort anwesenden Gäste. Tische und Stühle wurden zertrümmert. Am Beethovenseplatz wurde ein Herr, der aus seiner Wohnung auf die Mäßen geseuert haben soll, von der Menge geschlagen, jedoch er kurze Zeit darauf seinen Verletzungen erlag. Sein Sohn, der ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls schwer

fremden Spielmann vor die Augen, denn der sah neben dem Buchenbader im Herrenkleide.

Bedürftig las dieser den Stoß amtlich beglaubigter Zeugnisse, daß es dem Herrn Feodor Protolowtsa gelungen sei, mittels seiner wunderbaren Wünschelrute Wasserabern aufzufinden.

Ein Versuch konnte keinesfalls schaden. Gelang es nicht, verzichtete Protolowtsa ja auf jeden Lohn, entdeckte er aber wider alles Erwarten wirklich eine Wasserader, nun — hundert Mark in Gold war zwar eine stattliche Summe, aber fand er einen Brunnen, dann brachte Warling dieses Opfer schließlich gern. Was hatten nicht die ergebnislosen Bohrungen der Wasserprofessoren verschlungen! Viel Ver-trauen befaß er allerdings zu Protolowtsa Wünschelrute auch nicht!

Nun schritt Protolowtsa die Wellenoder Klur ab; niemand durfte ihm folgen, als der Buchenbauer. Aber in der Ferne henden die Dörfler und verfolgten mit ihren Blicken seine Bewegungen und begleiteten seine Schritte mit ihren mutmaßlichen Worten.

Der Fremde aber schien nur Sinn für das Kleine Ding zu haben, was seine Hand so färsorglich trug; ein zweifelloses Aestchen wars, geschmitten aus Hofselskrauch. Jetzt, mit schier magischer Stille ruhten seine schwarzdunklen Augen auf den gelblichen Zweiglein. Seine Lippen bebten, und dem Buchenbauer schien es, als murmelte er leise, fremde Worte, fast wie geheimne Zauberprüche.

Weiter schritt er, über Wiesen und Acker. Keine Miene in seinem Gesichte zuckte, nur selter, harter wurde sein Blick.

Die hangende Menge aber überkam allmählich das Gefühl der Langeweile und der Enttäuschung. Ausdrücke des

verleht. Hierauf brang die Menge in das Haus ein und demolierte es. Eine Hundertschaft der Schutzpolizei griff ein und stellte die Ordnung wieder her. Borekt besteht keine Gefahr mehr, doch wird die Schutzpolizei in Alarmbereitschaft gehalten. Die Erregung unter der Bevölkerung ist außerordentlich groß. Die Organisationen selbst verurteilen die Vorkommnisse auf das schärfste, da ihrerseits lediglich eine friedliche Teuerungs-demonstration angeordnet war.

Ehrhardts Fluchtplan gefunden.

Drei neue Mithranteit verhaftet. In Gertrode am Harz wurden auf Veranlassung des Oberreichsanwalts der dort wohnende Freier a. d. Buchse und seine Gattin unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Fluchtunternehmen Ehrhardts durch Berliner Kriminal-polizei verhaftet. In der Wohnung des Ehepaares fand man im Bett verpackt zahlreiche Akten und Schriftstücke, die sich auf Ehrhardt bezogen, und u. a. einen genauen Flucht-plan und die Namen der Fluchthelfer enthielten. u. d. Buchse und seine Frau wurden nach Leipzig transportiert. In Berlin ist inzwischen im Zusammenhang mit der Flucht Ehrhardts eine neue Verhaftung erfolgt. Weitere Verhaftungen sind im Gange.

Der erste Ehrhardt-Prozess.

Die Prinzessin Hohenlohe vor dem Staatsgerichtshof. Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann am Montag die Verhandlung gegen die Prinzessin Margarete zu Hohenlohe-Dehringen, die einzige Angeklagte, die aus dem mit so großer Spannung erwarteten Ehrhardt-Prozess übrig geblieben ist, nachdem Korvettenkapitän Ehrhardt die Flucht ergriffen hat, der zweite Angeklagte, Professor Schäfer, nicht transportfähig, und der dritte, Leutnant z. S. a. D. Viebig nicht auffindbar ist. Die Anklage gegen die Prinzessin lautet befanntlich auf Meineid und Begünstigung.

Dem Vorwurf liegen die Vorgänge zugrunde, die sich bei der erfolgten Verhaftung Ehrhardts Ende November vorigen Jahres zugetragen haben. Wie einseitig, vernahm Dr. Weg damals einen Herrn von Schweser, der in Mithranteit Ehrhardt selber war, über dessen angebliche Beziehungen zu einem Konful Eihmann, unter welchem Decknamen, wie der Untersuchungsrichter in Erfahrung gebracht hatte, Ehrhardt ebenfalls wiederholt in München gewohnt hatte. Zufällig stellte sich bei der Vernehmung Schwesers durch das Verhör anderer Zeugen heraus, daß dieser mit dem ge-wählten Konful Eihmann identisch war, daß man also Ehr-hardt selbst vor sich hatte. Im Zusammenhang damit wurde auch die Prinzessin Hohenlohe, bei der Ehrhardt unter dem Namen v. Schweser gewohnt hatte, vom Untersuchungs-richter über ihre Beziehungen zu dem Geächteten vernommen und befragt, daß sie Ehrhardt nur oberflächlich kennen gelernt, sonst aber keine Beziehungen zu ihm habe. Als sie die dem vorgeschriebenen Zeugende leisten sollte, erbat sie sich zunächst eine Bedenkzeit, die ihr auch genehmigt wurde, zwei Tage später beendete sie dann diese Auslage, allerdings um sie bereits nach zwei Stunden zu widerrufen. Nunmehr erklärte sie nämlich aus eigenen Münden, daß sie Ehrhardt selbst in ihrem Haus in München-Waldfing Unterlauf gewohnt habe, allerdings unter dem Namen v. Schweser, da Ehrhardt ihr erklärte habe, sei alter Name und seine Vergangenheit existiere nicht mehr.

Oberreichsanwalt Ebermeyer ging in seinem scharf poin-tierten Waidworts zunächst auf die Frage der Führerschaft Ehrhardts ein, die er unbedingt bejahete. Die Prinzessin sei der Beginnführung eines Führers des Kupp-Bundes schuldig. Der Oberreichsanwalt erntete die herortragenden Eigen-schaften Ehrhardts an, aber sein Bild habe durch den Mein-eid, den er bei der Untersuchung geschworen habe, einen dunklen Fleck bekommen. Das Schlimmste sei sein Verhalten der Prinzessin gegenüber gewesen. Statt nach der ersten Unternehmung die Prinzessin vor dem Schour zu warnen, trieb er sie unmittelbar zum Meineid und diese Freiwildheit

immer mehr.

Protolowtsa war indessen nach dem Satzschuß geschritten, einer kleinen Anhänge in unmittelbarer Nähe des Buchen-hofes, von der aus ein schmaler Weg nach einem mächtigen Fichtenklinge führte. Sein Ohr vernahm wohl nicht das ferne höhnende Lachen der Dörfler, und sein Auge wahrte nicht den enttäuschten Blick des Buchenbauers. Hier suchte er Wasser? an der Stelle wo eine Antortid von vornherein erklärt hatte, daß hier jede Wasseranmittlung unmöglich sei!

Doch, was war das? Ging nicht ein Zuden über Protolowtsa Anllit?

Nun bildete er mit freudlichem Lächeln auf. Die Wünschelrute in seiner Hand hatte deutlich und kräftig sich dreimal nach unten geneigt.

„Herr, hier ist Wasser! Grabt danach!“

Fortsetzung folgt.

Heimat!

Die Scholle deiner Heimat, halt' sie wert, O lieb' den Baum, der Schatten dir spendet, Als dich der erste Strahl des Lichts gebendet, Als du das erste Vogellein geliebt.

Ich will dich schweben: Unentwegt gehö' ich dir, o Heimat, zu, bis man in deinem Schoß mich legt zu meiner letzten langen Ruh'.

sei nur noch dadurch übertrumpft worden, daß Ehrhardt 10 Tage vor der Verhandlung durch die Lappen ging und die Prinzessin sitzen ließ. Ehrhardt werde nun vielleicht auch von seinen Anhängern als ein bedenklicher Charakter erkannt werden. Dr. Ebermeyer beantragte dann ein Strafmaß von acht Monaten Zuchthaus, die in eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr umgewandelt sei. Die Urteilsbegründung sieht die Begünstigung und den Weineid als gegeben an und hält trotz der gewissenlosen Verführung durch Ehrhardt und Viebig eine Bestrafung für unerlässlich. Als Milderungsgrund wird angerechnet, daß sie ein Opfer rücksichtsloser, verbrecherischer Menschen geworden sei.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat die Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Dehringen wegen Begünstigung Ehrhardts in Lateinheit mit Weineid unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von vier Monaten, die in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten umgewandelt wurde, verurteilt. Die Kosten des Verfahrens wurden ihr zur Last gelegt.

Dollar 760.000.

Berlin, 26. Juli. Der heutige Börsentag bedeutete eine vollständige Analfahrt und den reiflosen Zusammenbruch der Markt. Der Dollar stieg mit einem Saldo von 413.000 auf rund 760.000. Die Hauptursache dafür ist der gewaltige Marktzug an den ausländischen Börsen.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. (Eingefandt.) Das Gemerkschafts-Kartell veranstaltete am 9. September ein Gemerkschafts-Rinderfest. Alle Gemerkschaftler werden nochmals aufgefordert ihre Kinder zu den Übungen (Mädchen: Dienstag und Donnerstag, Knaben: Mittwoch und Freitag Abend 7 Uhr) im Bürgergarten zu schicken um zum Gelingen des Festes beizutragen. Alle Eltern, welche Interesse an unserer Veranstaltung haben, und nicht Angehörige der Gemerkschaft sind, mögen ihre Kinder ebenfalls schicken, damit diese im Verein mit ihren Jugendfreunden ihr bestes Können zeigen können.

* **Verbreitigung der Abzüge von der Lohnsteuer.** Der Reichsrat billigte, daß ab 1. August das dem zehnprozentigen Lohnabzug unterworfenen Einkommen auf monatlich 4 Millionen Mark festgesetzt wird und die Abzüge von der Lohnsteuer verdrängt werden.

* **Die Abertenerung der Fleischpreise** wird seitens der Regierungstellen mit allem Nachdruck entgegengetreten. Nach einer Verfügung des Landespolizeiamts ist festgesetzt worden, daß viele Landwirte ab Stall den Preis für ihr Vieh verlangen, der in den Wochenberichten angegeben ist. Es darf nur ein Preis verlangt werden, der sich 20—25 Prozent unter den Wochenpreisen bewegt. Wer dies nicht beachtet, hat eine Anklage wegen Wuchers zu gewärtigen.

Ahmsitz, 25. Juli. Wir haben hier in unserer Gemeinde einen alten Herrn, den Schneidemeister Wilhelm Stiebler, geboren 1841, der noch die Schlacht bei Mars la Tour mitmachte. Er ist 1862 beim Brandenburgischen Kürassier-Regiment eingetreten, machte 64 den Feldzug gegen Dänemark und 66 gegen Oesterreich als Mann mit 70 und 71 war er an dem Tobesritz bei Mars la Tour beteiligt. Stiebler wohnt bei seinem Sohn an dem Altenteil und erfreut sich geistiger und körperlicher Frische. Er wurde am 20. Juli vom Torzauer Reiter-Regiment, welches bei uns in Quartier lag, durch ein Ständchen sehr geehrt.

Jessen. Am 28. und 29. Juli findet hier ein großer Wetberag für den Arbeiterport (Turnen, Athletik, Fußballspiel, Schwimmen, Radfahren usw.) statt. Das Programm für diesen Wetberag ist ein äußerst reichhaltiges und dürfte alle Freunde des Sports in jeder Hinsicht befriedigen.

Jessen. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden durch Einbruch in das Wohnhaus des Herrn Max Fuhrmann drei im Kellergehock verpackte aufbewahrte Fahrräder gestohlen. Der ober die Diebe haben mittels Nachschlüssel sich Eingang in das Haus und die übrigen Räume verschafft. Der Geschädigte legt für die Ermittlung der Diebe eine hohe Belohnung aus. — Am Sonntag verunglückte an der Neugartenbrücke nach Zwietscho der mit seinem Motorrad von Jessen kommende Gutsbesitzer Kurt Gehmann-Schöneich dergestalt schwer, daß ärztliche Hilfe sofort hinzugezogen werden mußte.

Wittenberg, 21. Juli. Wegen übermäßiger Preisforderung beschlagnahmten Beamte der hiesigen Waidwache gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr der aus Bratun gebürtige, 60 Jahre alte Arbeiter Boas sein Leben ein. B. fuhr auf seinem Fahrrad, nach Wittenberg kommend, über die Zwickbrücke beim Bahnhofsübergang hinter dem Brückenposten, als er von zwei hinterherfahrenden Autos ohne Karosserie, die sich augenscheinlich auf einer Fahrbahn befanden, überholt wurde. Das eine Auto streifte das Hinterrad des B. und er wurde über das Gelände in den Koll gefahren. Er scheint mit dem Kopfe auf einem harten Gegenstand gestolzen zu sein, denn an seiner erst nach längerem Suchen geborgenen Leiche wurde durch ärztlichen Befund eine Schädelverletzung festgestellt. Die Personalien der Fahrer wurden von Bratun Ranfänger festgestellt. Das Rad des Verstorbenen blieb bei dem Unglück auf der Brücke liegen.

Naditz. Am Sonntag wurden zwei junge Burschen beim Entenbiefstahl beobachtet. Sie suchten mit ihrer Beute zu entkommen, konnten jedoch von dem Sohne des Verhohlenen bei Lamsdorf eingeholt werden. In ihrem Rucksack wurde auch noch ein Huhn gefunden. Die beiden Diebe wurden als ein Landwirtssohn (!) H. und dessen Freund H. aus Remberg festgestellt und Anzeige erstattet.

Falkenberg, 23. Juni. Ein Kampf auf Leben und Tod hatte in der Nacht zum Sonntag der Oberlandjäger Heiwedel mit einem Jagradpistolen zu bestehen. Nach 12 Uhr wurde dem H. die Meldung überbracht, daß im Hotel zum Kronprinz ein Fahrrad gestohlen worden sei. Mit dem Polizeihund machte sich H. sofort zur Verfolgung auf. Der Hund führte nach Aufnahme der Witterung die Lebigauer Straße entlang bis zum Kontor des Baugeschäfts Erler und blieb dort an der Gartentür stehen. H. öffnete diese. In diesem Augenblick sprang eine Person aus dem Strauchwerk hervor und nahm die Flucht, verfolgt vom Hunde und dem Oberlandjäger. In einem nahen Hofe wurde die Verfolgung eingeholt und setzte sich zur Wehr. H. bemerkt, daß die Person mit der Hand nach der Tasche gegriffen, und fiel nun dem Dieb in den Arm. Während der Unbetannte den Schuß eines Revolvers umlammert hielt, umschloß die Hand des Beamten den Lauf der Waffe und das Ringen um diese entstand. Beide kamen zu Fall. Doch da von der Waffe auf der einen Seite die Freiheit, auf der anderen das Leben abhing, ließ niemand locker. Der Dieb war an Kräften der Stärker, deshalb rief der Oberlandjäger um Hilfe. Nach etwa 1/4 stündigem Handgemenge während dessen sich der Anäuel gegen 8 Meter auf dem Straßenpflaster fortgewälzt hatte, kam Hilfe. Nun konnte der Dieb überwältigt werden und in sicheren Gewahrsam gebracht werden. Der Oberlandjäger, dem der Dieb Strich- und Wundwunden zugefügt hatte, mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Aus dem rechten Handteller war das Fleisch durch einen Biß herausgerissen. Das gestohlene Rad wurde Sonntag früh in einem Hofe abgefunden, ebenso wurde festgestellt, daß in den Werkstätten des Baugeschäfts die Türen erodieren waren, daß im Kontor eine Fensterhebel zerbrochen und das Fenster aufgeworfen war. Der Dieb hatte verschiedene Diebeswerkzeuge bei sich. Er verweigert jede Auskunft. An Geld hatte er 261.000 Mk. bei sich.

Ludau. Beim Einfahren von Heu befand sich die fast 65jährige Ehefrau des Tischlermeisters R. von Terpt auf dem Heuwagen. Plötzlich geriet der Wagen durch ein Wiesenloch ins Schwanken und die Frau stürzte kopfüber vom Wagen herunter. Der Tod trat durch Genickbruch auf der Stelle ein.

Weiß. Ein trostlos Fall von Weiswucher wurde auf dem Weißer Schweinemarkt festgestellt. Ein Händler aus der Umgegend kaufte für 700.000 Mk. ein Paar Ferkel. Im Hundstunde verkaufte er sie an einen hiesigen Einwohner für 900.000 Mk. weiter. Der Preisstreiber wird für den Gericht zu verantworten haben.

Forst, 21. Juli. Ein unfaßbarer Bubenstreich wurde gestern im Hause Voltringer Straße 18 verübt. Dort wurde einer Mietspartei in der Bodenkammer lagernde Wäsche mit Schmelz- und Salzfäure besoffen, wodurch ein Schaden von einer Million Mk. entstanden ist. Die besoffene Wäsche ist von der Säure völlig zerfressen, so daß sie nicht mehr gebrauchsfähig ist.

Dautz. Gutsbesitzer Reimede erlangt vier Morgen Kirchenacker für den außerordentlichen Zins von 9 Zentner Weizen pro Morgen.

Güsten, 21. Juli. Die Polizei hielt in der Morgenstunde eine Frau an, die einen Esel mit abgehackten Geflügel trug. Sie hatte Männerkleidung und sogar einen falschen Bart angelegt. Alles wird auf die Männer geschoben.

Groß-Ranna, 21. Juli. Zwei Arbeiter, die am 22. Juni auf Gemerkschafts Befehl 48 Millionen Mk. Vohngelder erbeuteten, wurden in Dresden verhaftet.

Merseburg. Im Kampf gegen die immer stärker auch in unserer Provinz auftretende Schmarotzer werden jetzt für ein junges Tier 1000 Mk., für ein altes 5000 Mk. an Prämien bezahlt. Der etwa 70.000 Mk. werte Pelz verbleibt dem Fänger.

Halberstadt, 23. Juli. (Reichsdeutscher Mittelstandstag 1923.) In Halberstadt findet vom 28. bis 31. Juli der Reichsdeutsche Mittelstandstag 1923, verbunden mit dem 20. Verbandstag des Reichsdruckerbundes für Handel und Gewerbe, e. V., und der ersten Harzer Muttermesse statt.

Halberstadt, 23. Juli. Ein Auto der Kraftverkehrs-gesellschaft Sachsen-Anhalt, das von der Braut des Führers gefahren wurde, fuhr mit voller Wucht in eine Gruppe von Frauen und Kindern, die vor einem Milchgeschäft standen. Eine Frau wurde getötet, mehrere Frauen und Kinder verletzt. Der Führer und seine Braut wurden verhaftet.

Thale. Beim Nachgießen von Spiritus auf den brennenden Kocher explodierte die Flamme, der Inhalt überzog den 18jährigen Kürschner Paul Herzog aus Berlin, der schwere Brandwunden erlitt.

Osternienburg, 23. Juli. Das „Cath. Tageblatt“ schreibt: Unser Ort dürfte die erste große Gemeinde in Anhalt sein, in der ein Predigtgottesdienst ausfallen mußte, weil sich der Geistliche fast allein in der Kirche befand. Gestern hatte dem Ruf der Gloden nur eine alte Frau Folge geleistet, obgleich zum Kirchspiel Osternienburg auch noch Sibbesdorf und Wörflau gehören.

Süßleben, 24. Juli. In Croppentledt verübten Schulknaben einen bösen Streich. Sie waren in Besitz eines Leihjags gekommen und beschlossen nun, auf vorbeifahrende Autos zu schießen. Als von Göttingen her ein Personenauto anlangte, schossen sie und verwundeten eine

Dame am Oberschenkel schwer. Die beiden Lämmels wurden festgenommen.

Selbrungen. Landwirt Willi Fider in Hauterode und Landwirt Hieronymus Rohde in Sommerda erwiderten bei der Solobafur 2 Stück fremdes Schellholz und wurden deshalb angefaßt ihrer guten Vermögenslage zu 1.500.000 Mark bzw. 1 Million Mark Geldstrafe verurteilt.

Schleiz, 24. Juli. Die Jagd in Schleiz, die die Seibler für umfah, wurde nach einem neuen Währungsverfahren ausgebaut, nämlich nach Schweinefleisch. Den Zuschlag erhielt ein Sägewerksbesitzer, der 435 Pfund Schweinefleisch geboten hatte.

Vermischte Nachrichten.

Bahnstimmige Holzpreise wurden auf den Holzverläufen der letzten Zeit bezahlt: 1 Feltmeter Kiefern-Bauholz IIIa, der vor dem Kriege etwa 20—25 Mark kostete, ist bezogen worden in der Oberförsterei Tornau bei Gilenburg mit 2.005.211 Mark. Einige Tage später wurden für dasselbe Holz in der Oberförsterei Fuhrberg (Eisenberg) schon 2.640.445 Mark je Feltmeter gezahlt. Dabei kamen aber nicht etwa kleine Mengen zum Verkauf, sondern tonnen Hunderte von Feltmetern, daß der Erlös der Oberförstereien an einem Tage nicht mehr in die Millionen, sondern in die Milliarden geht. Die Krone von allem ist aber bis jetzt der Verkauf der Oberförsterei Porta (Merseburg) am 9. d. M. Dort wurde für 1 Feltmeter Eichen-Furnierholz Klasse A I erst 24.928.571 Mark. Leider steigt auch in demselben Maße der Preis für Papierholz. Der „Holzmarkt“, spricht die Befürchtung aus, daß wir nicht mehr weit davon sind, für 1 Raummeter Papierholz, der vor dem Kriege 6—8 Mk. kostete, 1 Million anzulegen zu müssen.

Das beste Jahr, in dem tatsächlich das Gras verbrannte und viele Tiere den Einwirkungen der Hitze erlagen, war das Jahr 1590. Auch die Jahre 1631, 1725, 1726 gehörten zu denjenigen, in welchen die Sonne mit ihren Strahlen allen lebenden Geschöpfen bis zur Hölle die Härte darre in der neuen Zeit hatten die Jahre 1893 und 1911. Im ersten Jahre mußte in Deutschland das meiste Vieh geschlachtet werden, weil es unmöglich war, das Vieh zu füttern. 1911 konnte man bei Dresden trockenen Fußes das Bett der Elbe durchschreiten.

Anturfum auf die Berliner Reichsbank. Der Anturfum auf die Reichsbank hat in den letzten Tagen geradezu phantastische Formen angenommen. Konnte man früher schon große Balonisten der Klassennoten beobachten, die die Scheine in Waldstößen abholten, so ist man jetzt dazu übergegangen, mit Sandbarren und noch größeren Fuhrwerken das nötige Geld fortzuschleppen. Selbst die Privatleute erscheinen jetzt schon mit Wägen, zum mindesten aber mit Bindfäden und Papier, um ihre Kilogrammpalette damit einzupacken.

Ein unredlicher Angefallter. Bei einer Magdeburger Großbank wurden von einem jungen Mann angeblich im Auftrag einer großen Magdeburger Firma zwei Schecks, über hohe Beträge lautend, abgehoben. Wie sich jetzt herausstellte, waren beide Schecks gefälscht. Die Bank hat auf die Erregung des Täters drei Millionen, die Firma zehn Millionen und außerdem 10 Prozent des abgehobenen Betrages als Belohnung ausgesetzt.

Reichsdiensst. beholcht. Der deutsche Oberbahnstoffsprecher in Herbeshof, welcher bei der Abrechnung von Herbstsalz an die Belgier in deren Dienst übergetreten war, ist jetzt von den Belgiern entlassen worden, weil sie ihn nicht mehr brauchen und wird jetzt in einer Bude als Kampfpulver beschäftigt.

Belgien. In Brüssel wurden wieder 230 Eisenbahner ausgewiesen. Es wurde nur eine Frist von einer Viertelstunde zum Einpacken des Reisebegriffs gewährt. Der Hausrat mußte zurückbleiben. Die Leute wurden wie das Vieh von mehreren Maroffanern und Spahis auf dem Sammelplatz zusammengetrieben unter fortgesetzten Beschimpfungen, Kolbenhieben und Peitschenhieben. Freunde und Verwandte der Ausgewiesenen, wurden auf Befehl des französischen weißen Offiziers von den Spahis zu Pferde mit blanker Waffe gezwungen. Die Spahis ritzen so rücksichtslos in die Menge, daß mehrere Frauen mit Säuglingen auf dem Arm zu Fall kamen und zum Teil erheblich verletzt wurden; auch das wenige Gepäck der Ausgewiesenen wurde von den Pferden der Spahis schonungslos zertrampelt. Die Überführung nach dem etwa drei Kilometer entfernten Bahnhof erfolgte entgegen der bisherigen Gepflogenheit auf Fuß. Wiederum bildeten rote Beschimpfungen, Kolbenhiebe und Peitschenhiebe die bestische Unterhaltung der Spahis. Selbst kleine Kinder, denen das rasche Gehen beschwerlich war, blieben nicht vor Peitschen und Gewehrkugeln verschont. In den Straßen, durch die sich der Aufzug bewegte, durfte niemand sich an den Fenstern zeigen; wo Leute sich am Fenster leben ließen, schlugen Spahis mit dem Säbel die Fenster ein.

Kirchliche Nachrichten.

Heute, Freitag, abends 1/9 Uhr: Bibelstunde, Töpferstraße. Ortskirche: Am 9. Sonntag n. Trinit., vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Herr Pfarrer Langguth. Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst, Töpferstraße.

Markt-Kalender.

Am 29. Juli: Schweinem. in Annaburg, Schwim. in Schweinitz. 31. „ „ Schweinem. in Falkenberg.

Anzeigen.
Deutzer Motor
 4 PS. gibt ab
 Karl Richter, Jessen,
 Berge Nr. 16.

Feldbahngleis
 und **Muldenkipper**
 für dringende Erdbarbeit so-
 fort von Tiefbauunternehmens-
 ges. gesucht. Angebote unt.
 L. L. 8758 an die Ge-
 schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Inkarnathler und
Weißrübensaat
 hat abgegeben
 Adolf Weicholt, Prettin.

Suche zum 1. August ober-
 später kräftiges
Mädchen
 Wilh. Noack, Markt 11.

Ein weißes noch nicht ge-
 tragenes
Doilkleid
 zu verkaufen Akerstr. 9, 1 Tr.

Waldfräulein
 sucht bei hohen Lohn und
 Fahrtvergütung
 Molkerei Fernerswalde.
 Näheres zu erfragen im
 Konjum-Bureau.

Weichblei
 kauft zum höchsten Tagespreis
 Annaburger Zeitung.

Das altberbrachte
Heimatfest
 des Kreises, die
Wittenberger
Vogelwiese
 findet vom Sonntag, den
 29. Juli bis Sonntag,
 den 5. August, statt.
 Wir laden recht herz-
 lich ein und bitten recht
 zahlreich zu kommen
 und die Sorgen auf einige
 Stunden zu Hause zu lassen.
 Die Schützen-Gesellschaft.

Colonie Naundorf.
 Sonntag den 29. Juli, von
 abends 6 Uhr ab

Ballmusik,
 wozu freundlichst einladen
 M. Rohr. Fr. Nillus.

Zahn-Atelier
 Annaburg, Torgauerstr. 27,
 im Hause Konditorei-Schütttauf.
 Sprechstunden f. Zahnärzte:
 Jeden Montag v. 9-11 Uhr
 und 2-6 Uhr nachm.

E. Pape, prakt. Dentist
 Wittenberg.

Erle, Eiche, Esche, Pappel,
Weißbuche, Birnbaum,
Linde, Akazie, Rüstler usw.
 zu kaufen gesucht.

Wilh. Kunze, Dampfsgewerk, Holzhandlung
 Bangeschäft, Baumaterialien-
 handlung. — Fernsprecher Nr. 6.

Handwagen
 in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
 Ersatzteile und Räder stets vorrätig.
 Solide Preise. — Solide Preise.
 Zentrifugen :- Butter-Maschinen
 Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
 Reparaturwerkstatt.
Wilhelm Grahl.

Salicyl-Pergament
 und echtes Pergament-Papier
 zum luftdichten Verschluss der Einnahmebüchsen,
 Backpapier, Butterbrotpapier
 in Rollen und Bogen empfiehlt
 Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

„Es ist unwahr!“
 daß die Konkurrenz uns in Arbeit
 und Preis unterbieten kann.

Lohnschnitt
 sauber, schnell, billigst und grund-
 rell übernehmen
Franz & Moeller.

Rechnungsformulare
 in allen Größen hält vorrätig
 Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Wittenberger Vogelwiese!

Eröffnung: Freitag, den 27. Juli, abends 7 Uhr!

Meyner's Tanz-Palast

Täglich nachmittags **Vornehmer Ball** Täglich nachmittags
 und abends **Grosses Wiener Ball-Orchester** und abends
2 Orchester :: Spezial-Ausschank: Bio-Liköre :: **2 Orchester**
 —: Schutzhelfer Patzenhofer —:

Wein-Zelt Täglich: **Künstler-Konzert** Empfehle gutgekühlte Biere u. Liköre
 Leitung: Kapellmeister Schmidt vom **Bürgerliche Küche.**
 Viktoria-Café, Berlin. **Spezialgericht: Muschelfleisch.**
Gutgepflegte Weine Warme u. kalte Küche. Solide Preise.
 den 29. Juli 1923, **Grosses Fröhschoppen-Konzert**
 vorm. 10-12 Uhr **der gesanten Kapelle.**
 Vergnügliche Stunden versprechend, bitte allerseits um regen Zuspruch.
Rudolf Meyner, Hotel „Zur Goldenen Weintraube“.

Mehrere Arbeiterinnen
 und einige Arbeiter
 zum sofortigen Antritt gesucht.
Herm. Meyer, Inh.: Wilh. Meyer,
Luftpumpenfabrik.

Bekanntmachung.
 Infolge der am 1. Juli eingetretenen 200 prozentigen
 Frachterhöhung sowie der im Monat Juli erfolgten
 mehrmaligen gewaltigen Kohlenpreiserhöhungen
 beträgt der Gaspreis für den Rechnungsmonat Juli 1923
Mk. 5500 je cbm.
 für die Allgemeinheit.
 Annaburg, den 25. Juli 1923.
 Die Verwaltung des Gaswerks.

Kaufe laufend
Lumpen, Knochen, Bücher,
Zeitungen und Rohprodukte
 zu höchsten Tagespreisen.
Paul Walter, Mittelstr. 15.

Gebrauchte Damenräder
 sind jetzt nicht zu haben,
 aber jedes alte Herrenrad wird zum
Damenrad umgebaut
 in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt
 und Emailier-Anstalt von
Fritz Rödler, Annaburg.
 Fernsprecher Nr. 53.

Lohnschnitt!
 Sauberer Schnitt, vollste Ausnutzung.
 Schnellstens mit 3 Gattern.
 Unterbiete jeden Preis der Konkurrenz!
 Preise beweisen!
Wilhelm Kunze,
 Dampfsgewerk — Holzhandlung
 Bangeschäft — Baumaterialienhandlung.
 Fernsprecher Nr. 6

Balzer's Konzert- u. Festsäle

Wittenberg (Bez. Halle), Lutherstr. 3/4
 Vornehmstes und grösstes Konzert- und
 Ball-Etablissement am Platze.
 Anerkannt gute Küche. Vorzüglich gepflegte Biere u. Weine.
 Modern eingerichtete Räumlichkeiten für Familien-
 Festlichkeiten und Vereins-Veranstaltungen ::
 Solide Preise.

Während des diesjährigen Schützenfestes
 Sonntag den 29. Juli : } **Großer Festball.**
 Donnerstag d. 2. Aug. : }
 Sonntag den 5. Aug. : }
 Um gütigen Zuspruch bittet **Wilhelm Balzer.**

Vom 29. Juli bis 5. August or. fallen
 meine Sprechstunden aus.
Georg Consentius, Dentist,
 Annaburg, Torgauerstr. 31.

Kommunistische Partei Deutschlands.
 Ortsgruppe Annaburg.
 Heute, Freitag, den 27. Juli, abends
 8 Uhr im „Bürgergarten“
öffentl. Volksversammlung.
 Thema: Am Vorabend des Bürgerkriegs.
 Referent: Gen. Holzweilig-Wildschütz.
 Die Einwohnerschaft Annaburgs ist hierzu freundlichst
 eingeladen.

Zu dem am 4. und 5. August hierorts
 stattfindenden Verbandstag der ehemaligen
 Annaburger sind zur Unterbringung der
 Teilnehmer
Quartiere
 in großer Zahl (gegen Bezahlung) erforder-
 lich. Gest. Anmeldungen wolle man an die
 Geschäftsstelle d. Stg. richten.

Polizeiliche An- und Abmeldefeine
 sind vorrätig in der **Buchdruckerei Herm. Steinbeiß.**

Nach schweren Leiden verschied Dienstag, den
 24. Juli 1923 meine liebe Tochter, unsere herz-
 gute Schwester und Schwägerin
Hedi Wäsch
 im 27. Lebensjahre.
 Um stille Teilnahme bitten
 die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Juli nachm.
 3 Uhr vom Trauerhause, Mühlenstr. 21 aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 3600 M. frei ins Haus durch die Post bezogen — M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung. Fernsprech-Zuschlag Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einseit. Raum 200 M., für außerhalb Wohnende 300 M. Anzeigen im amtlichen Teile 400 M., im Anklamerteile 600 M. (inkl. Zuerstungsgebühr u. Umhängeker.). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Anstalt für Druck und Verlag, Annaburg, Nr. 24.

Nr. 60.

Sonnabend, den 28. Juli 1923.

26. Jahrg

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sämtliche Arbeiter Annaburgs werden hiermit zu einer **wichtigen Besprechung am Sonntag, den 29. Juli er. nachmittags 4 Uhr im „Goldenen Ring“** eingeladen. Annaburg den 27. Juli 1923. Der Gemeindevorsteher. Henze.

Alle öffentlichen Umzüge verboten.

Preussische Regierungsmahnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Berlin, 24. Juli. Der ämtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung verbietet Versammlungen unter freiem Himmel, wenn die öffentliche Sicherheit unmittelbar gefährdet ist. Vorgänge in der letzten Zeit haben gezeigt, daß die politische Leidenschaft als Folge zunehmender Verberzung von radikalen Seiten derart überhand genommen haben, daß unmittelbar Gefahr für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung für den Fall besteht, daß jetzt politische Kundgebungen mit parteipolitischen Charakter unter freiem Himmel einberufen werden. Die Zusammenkünfte der letzten Wochen, z. B. bei den Stahlschmelzern in Eilenburg und Eisleben, sowie die jüngsten Kundgebungen in Frankfurt a. M. reden eine deutliche Sprache. Der preussische Minister des Innern hat deshalb unter dem Datum des 24. Juli an die Oberpräsidenten die Verfügung ergehen lassen, sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel mit Einschluß der Umzüge bis auf weiteres zu untersagen. Ueberall in der Bevölkerung, wo man sich über die Notwendigkeit klar ist, daß im vaterländischen Interesse die Parteinteressen zurücktreten, wird die in diesem Verbot liegende Warnung und Mahnung zur Besonnenheit voll und verstanden werden. Man wird es begrüßen, daß mit dem Verbot der für die nächste Zeit beabsichtigten öffentlichen politischen Massenemonstrationen auch ein wesentlicher Faktor der Innenpolitik fortfallen wird.

Politische Rundschau.

Der Reichsrat genehmigte am Sonnabend die Ausprägung von 240 Milliarden Laubentmarktscheine. Es wurde ferner beschlossen, die erst kürzlich angenommenen Biersteuererlässe vom 1. August ab zu verfahren, 4500—5000 M. auf 20000—25000 M. für eingeführtes Bier von 7500 auf 25000 M. Endlich sollen vom 1. August ab die Abzüge der Lohnsteuer verdreifacht werden.

Die neuen Millionencheine werden demnächst verausgabt werden. Die Scheine sind etwas größer als die Halbmillionenscheine und dunkel gefärbt; sie zeigen links einen Dürersehen Frauentopf.

Trengelöbnisse der Ausgewiesenen. Die in letzter Zeit aus dem besetzten Gebiet ausgewiesenen hartbetroffenen Eisenbahner haben aus den Orten, in denen sie geistliche Aufnahme gefunden haben, in Telegrammen an den Reichspräsidenten ihrer Treue zum Reich und Vaterlande Ausdruck gegeben und die Reichsregierung dringend gebeten, allen Verurteilten, die Bande zwischen Rheinland und den übrigen Teilen des Reiches zu lockern, weiter schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

Zehnjährige Zwangsleihe zur Brotverforgung. Auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Brotverforgung im Wirtschaftsjahre 1923/24 gibt der Reichsfinanzminister folgendes bekannt: Für den 1. Teilbetrag der Brotverforgungsabgabe, der am 1. August 1923 fällig wird, ist das Zehnjährige des endgültig festgesetzten Betrages der Zwangsleihe gegeben.

Ein Aufruf der deutschen Landwirtschaft. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat in seiner letzten Vollversammlung zu dem sozialdemokratischen Bodenreformantrag in einer Enschlußfözung Stellung genommen, in der er den Antrag Müller-Franzen und alle auf gleiche Ziele hinauslaufenden Bestrebungen auf das entschiedenste ablehnt und die gesamte Land- und Forstwirtschaft zu einmütiger entschlossener Gegenwehr aufruft. „Es geht um den Bestand des Privateigentums, der Grundlage unserer Wirtschaft, um das Gedeihen der Land- und Forstwirtschaft und aller sonstigen Gütererzeugung, um die Zukunft des deutschen Vaterlandes!“

Einft und heut.

Wir entnehmen den nachstehenden lehrreichen Vergleich der gleichnamigen Arbeit des Vorsitzenden des Rhein- und Ruhrhilfs-Ausschusses des Reichslandbundes, Herrn v. Nahmer, der in „Deutschlands Erneuerung“ und als Sonderdruck bei F. F. Lehmann, München, Paul Senfstraße 26, erschienen ist.

„Auch einst gab es eine „Erfüllungspolitik“. Friedrich Wilhelm III. begann sie bereits 1806 vor dem Kriege, indem er auf Wunsch von Napoleon den Staatskanzler, Grafen Hardenberg, entließ. Dieser war Napoleon wegen seiner Fähigkeit gefählich und hinderlich. Der König entließ Hardenberg, kurz darauf erklärte Napoleon democh den Bruch den Arke.

In dem Aufruf Friedrich Wilhelms III., 17. März 1813, „An mein Volk“ haben wir den ersten Beweis der auch damals Nichte gegangenen Erfüllungspolitik:

„Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten, hoffe ich, meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vorteil sei, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber meine reinlichen Absichten wurden durch Uebermut und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich haben wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben müßten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unseren Zustand aufhört.“

Wir sehen: ob Napoleon oder Poincaré, bleibt „ich gleich, die Naturgehe in der Welt ändern sich nicht.

Der Versuch, sich von französischer Gewaltpolitik durch wirtschaftliche „Erfüllungen“ und sonstige, sichtbare Zeichen des guten Willens“ los zu kaufen, endet regelmäßig mit dem Kontroll der Erfüllungskrämer.

Nur das heilige deutsche Schwert sicherte der Welt 40 Jahre lang den Frieden.

Poincarés Vorstoß geg. die deutsche Industrie

Paris, 23. Juli. Seine geistige Sonntags-Gehebre hielt Poincaré in Villers-Cotterets bei Einweihung eines Kriegerdenkmals. Diesmal war — in Erweiterung auf Erklärungen Lord Georges, daß Frankreich nach dem modernen Aufbau seiner Fabriken in den gefährdeten Gebieten ein gefährlicherer Konkurrent sei als Deutschland — die deutsche

Das Rosenschlöfchen.

Roman von Karl Schilling.

1) [Nachdruck verboten.]

U ruft: Ich die Luft. Distanz; and!“

die Fiedel unter Bogen. Knapp, klar und hell

ugen: rein und des Instrumente wie man sie so

egging? Sah er ihre Mädchen im n und Kreiseln stöpsigen Alten, Was vor der Geschwäße umbare mit wohl-

des Spielmanns tige Weise nur en Jugend von

ur linken Seite Dorflinde. Auf s Leuchten, und

um sein schwarzes, kurzlockiges Haar woz die schwebende Sonne einen goldenen Reif. Scharf und bestimmt hob sich die Silhouette seines Hauptes vom dämmerblauen Abendhimmel ab. Das energische Kinn, die stolze Nase, die hohe, gewölbte Stirn gaben ihm etwas Königlichliches. Dazu die felsamen dunklen Augen mit einem Glanze des sehnsüchtigen Suchens, des träumenden Erinnerens.

Schmeichelnder, zärtlicher sang jetzt seine Geige. Die Menge versank es wohl nicht; denn tollter ward ihr Jubel, wilder ihr Springen, ausgelassener ihre Lust, so daß die seine Stimme der Fiedel im Lärme fast erlosch. Da — ein schriller Akkord, und urplötzlich schwieg die Musik. Noch zwei, dreimal wibbelten die Paare im Kreise weiter, dann kam's wie Bestimmen über sie, ein heller Juchzer, fröhliches Lachen — nun standen auch sie, die Wangen glühend, die Augen blitzend, die Lippen geöffnet.

Da flog, aus übermütiger Hand geschleudert, ein Hut in die Luft.

„Hoch, Protowsta!“ rief eine Stimme. Andere fielen ein. Stärker wurde das Rufen.

„Hoch, Protowsta, Spielmann, Brunnengauberer, hoch, hoch!“ scholl's abermals und wieder und wieder.

Zum Spielmann drängte das lustige Volklein. Im Nu sah sich er von froherigsten Gesichtern umringt. Lächelnd wehrte er die Umgehenden ab.

„Ja, er, der Protowsta, der Fiedler, war heute der Held des Tages, der Schöpfung des Dorfes, der angekaunte Wundermann!“

Lachen machte er über die Torheit der Menschen, die solches Geschrei über etwas erhebt, was doch weiter nichts ist als das Ausleben verdorrten schaffender Naturkräfte.

Ein Zufall führte ihn heute morgen auf seiner Wan-

derung ins Dorf Wellerode. Als er in der Schenke zum „Roten Hahn“ Vorpruch hielt und von seinem Künden den Vederbeutel ablegte, in dem er nach Art der fahrenden Sängler eine Fiedel mit sich führte, setzte sich der geschwäzige Wirt neben ihn, und gar bald wußte der Fremde, was die friedliche Gemeinde in Beforgnis versetzte.

Im Buchenofen, dem Weststume des reichen Bauern Michel Warling, drohte der lebendige Brunnen, die stärkste Quelle von Wellerode und die einzige Spendenrin des Wassers für sein Gehöft und das der Nachbarn, zu versiegen.

Ein langer, dürrer Sommer schien ihre Lebenskraft erschöpft zu haben, und ob auch Herbst und Winter mit reichen Niederschlägen dem Boden neue Nahrung zuführten, es war umsonst, die Buchenquelle fing an, sich immermehr zu versiegen.

Schärflich und trübe floß sie dahin. Der erste Versuch, durch Einschürungen der alten Quelle aufzuheben, führte zu ihrem fast völligen Verschütten.

Da wuchs die Sorge der Dörfler. Was sollte werden, wenn der Boden das notwendige Maß verweilerte und in den Brunnen der anderen Güter und Anwesen wohl auch noch das Wasser schwand?

Kein Opfer an Geld und Mühe scheute der wohlhabende, aber sonst etwas geizige Warling.

Gelehrte Brunnengraber wurden herbeigezogen. Ob sie aber auch mit ihren feinen Instrumenten das Erdreich schritt für schritt mochen und unermüdbar berechneten, ob sie auch tagelang schlüpfen, beobachteten, horchten — ihre Arbeit erwiebs sich als ergebnislos. Da sank den Wellerodern der Mut und mit bangen Sorgen blickten sie der Zukunft entgegen.